

<http://www.derwesten.de/staedte/arnsberg/das-weihnachtsfest-im-kinderheim-id10174092.html>

Weihnachten im Kinderheim

Das Weihnachtsfest im Kinderheim

26.12.2014 | 10:00 Uhr



Weihnachten im Haus Marienfrieden Foto: Christina Weiß

Im Haus Marienfrieden ist die Weihnachtszeit für die Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung keine einfache Zeit. Die Erzieher begleiten sie durch die Tage und versuchen ihnen abseits der Familien ein schönes Fest zu beschenken.

Das Wort „Kinderheim“ ist landläufig mit Vorurteilen behaftet. Szenen aus Oliver Twist drängen sich vor das geistige Auge: Kalt, unpersönlich – das Kinderheim als Zwischenlager, ein unweihnachtlicher Ort. Das Kinder- und Jugendhaus Marienfrieden in Hüsten beweist, dass die Vorstellungen vieler Menschen weit von der Realität entfernt sind.

Mit allem drum und dran

Zum Gespräch ist der große Esstisch weihnachtlich gedeckt. Auf dem Adventskranz brennen die Kerzen, es gibt selbstgebackene Plätzchen und warmen Kakao. Hier in der Michael-Gruppe wohnen acht Mädchen im Alter von 11 bis 17 Jahren. Die erzählen jetzt über die Advents- und Weihnachtszeit in der Einrichtung. Die wird hier ganz klassisch begangen: Ein Adventskalender hängt im Flur, Plätzchenbacken steht ebenso auf dem Plan wie eine Nikolausfeier oder der Weihnachtsmarktbesuch. „Das Highlight ist eigentlich immer unsere Weihnachtsfeier“, sagt Vanessa. Von der anderen Seite des Tisches flüstert die elfjährige Sarah schon: „Geschenke!“

Heiligabend ist hier im Marienfrieden immer ein paar Tage vorgezogen, damit die Gruppe auch mit denen gemeinsam feiern kann, die über die Weihnachtsferien zu ihren Eltern fahren. „Das ist ein Weihnachtsfest, wie man es sich eben so vorstellt: Es gibt dickes, dickes Essen, das eine Kollegin kocht. Ein nett gedeckter Tisch mit Sonntagsgeschirr“, erzählt Silvia Loer,

Erzieherin in der Gruppe. Corinna, 13, ergänzt: „Wir sitzen im Wohnzimmer bei unserem Tannenbaum, die Geschenke liegen darunter, wir lesen eine Geschichte vor. Und dann werden die Namen gezogen, um zu bestimmen, wer als erstes seine Geschenke aufmachen darf.“

Was da unter dem Baum liegt, wird traditionell mit einem Wunschzettel herbeigewünscht. „Wir Erzieher sind da ganz dicke mit dem Weihnachtsmann“, sagt Loer.

Die Adventszeit und besonders das Weihnachtsfest gilt als Familienzeit. Ein Thema, das hier im Kinder- und Jugendhaus eben schwierig ist. Die meisten der Mädchen können über Heiligabend zu ihren Eltern, aber in manchen Jahren verbringen einige Heiligabend in der Gruppe. „Es tut dann schon ganz schön weh, wenn man selbst nicht darf und man die anderen fahren sieht, das ist natürlich nicht so einfach“, sagt Silvia Loer.

Harmonie im Heim

Diejenigen die bleiben, bekommen natürlich an Heiligabend nochmal das volle Programm. Vanessa bezeichnet die Gruppe im Heim als „Zweitfamilie“, schließlich verbringen die Jugendlichen untereinander und mit den Erziehern viel Zeit miteinander, teilweise über Jahre hinweg. „Trotzdem können wir die Familie natürlich nicht ersetzen“, weiß Loer, „wir können das nur ergänzen. Man kann Mama und Papa nicht ersetzen, das geht nicht. Aber wir wissen genau: die Kinder haben es hier auch schön.“

Das strahlen sie auch aus. Die jüngeren freuen sich wahnsinnig auf die Geschenke, schließlich haben manche doppelt Bescherung – im Marienfrieden und Zuhause – ältere freuen sich auf das Zusammensein in der Gruppe. Celine ist 17 und wohnt bereits in einem eigenen Appartement außerhalb der Wohngruppe. „Bei der Gruppenfeier, wenn man sieht, wie die anderen sich freuen, ist das schön. Wie eine kleine Familie halt“, sagt sie.

Auf die Frage, was Weihnachten denn ausmache, antwortet Corinna, die seit vier Jahren im Heim wohnt, „Harmonie“.

Genau das versuchen Silvia Loer und ihre Kollegen besonders in der Adventszeit zu bieten: einen Rückzugsort, ein Ort, an den man immer zurückkommen kann, auch wenn es Zuhause Probleme gibt. „Die Tür ist immer auf, es ist immer einer da. Natürlich hadern die Kinder mit ihrem Schicksal, warum sie nicht zu ihren Eltern dürfen, warum sie nur tagsüber nach Hause können und da nicht schlafen dürfen. Das müssen wir gut erklären und die Kinder da abholen, wo sie stehen.“

Alle einbinden

Das mache natürlich wütend, das bedrückt. „Manche drehen in der Weihnachtszeit total auf, dann gibt es auch die, die stiller werden“, sagt Loer. Deswegen versucht sie, alle gleichermaßen in der Weihnachtszeit mit einzubinden.

„Wir gehen in der Weihnachtszeit von Termin zu Termin und versuchen da, möglichst viel Zeit freizuschaukeln. Da muss man dann eben mal den Schriftkram verschieben, um auf den Weihnachtsmarkt zu fahren. Die Kinder kommen immer zuerst.“

Und so gehen Erzieher Jahr für Jahr mit den Kindern durch die Weihnachtszeit. Mit allem, was dazugehört.

Krishan van der Kooi